PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

1. Beilage. Halle a. S., 15. April 1917. Nr. 29/30.



PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK
UND ALLGEMEINE PHOTOGRAPHEN-ZEITUNG.

Herausgegeben von Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. MIETHE in BERLIN-HALENSEE.
Verlag von WILHELM KNAPP in HALLE A. S., Mühlweg 19.

Nr. 29/30 | 15. April. | 1917.

Kriegsnotspende Deutscher Photographen des C. V.

Im Monat März gingen weiter ein: Max Breslauer-Leipzig 20. Monat 10 Mk; Frau Martha Rose-Gartz a O. für ihren im Felde befindlichen Ehemann 5 Mk.; Wiehe-Dresden 10 Mk.; Photographischer Verein zu Hannover 50 Mk.; A. Rogersch, Deutsch-Eylau, durch den „Photograph" 10 Mk.; Adolf Kolle-Göttingen 20 Mk.; A. Mittag-Hadersleben 10 Mk.; A. Stüting-Bonn 52 Mk; Else Töke-Pozsony 10 Mk.; D. Vahlendiek-Kellinghusen 11. Monat 10 Mk.; Chr. Beitz-Arnstadt 10 Mk; Carl Hühner-Auerbach 4 Mk.; Grete Back, Dresden-Blasewitz 10. Monat 20 Mk; K. de Haas-Lingen a. d. Ems 10 Mk.; Sammlung der Photographen-Innung Magdeburg 35 Mk.; Frau Emma Stelzer-Torgau 10 Mk.; Frau Dora Meyer-Kulmbach für ihren im Felde befindlichen Ehemann 5 Mk.; Aktiengesellschaft Mimosa-Dresden 600 Mk. Zusammen 881 Mk. und mit den bisher veröffentlichten Beträgen 23320,81 Mk.

Allen freundlichen Gebern herzlichsten Dank!

Kollegen! wiederum haben wir ein Ergebnis zu verzeichnen, welches unsere Sammlung um ein gutes Stück vorwärts gebracht hat und doch ist es betrüblich, wenn immer noch wohlhabende oder gutbeschäftigte Kollegen zurückstehen und nichts für unser Liebeswerk übrig hatten.

Allein die vorstehende Quittung zeigt bei einer Dame, und zwar unserer wackeren Kollegin Fräulein Grete Back in Dresden, wie auch bei Herrn Max Breslauer den hohen Beitrag von 200 Mk., die freiwillig und unaufgefordert während des Krieges unserer Sammlung überwiesen worden sind. Die Aktiengesellschaft Mimosa zu Dresden hat wiederum 600 Mk. gestiftet und unsere Sammlung damit erheblich gefördert!

Darum nochmals an alle Kollegen die herzliche Bitte um Unterstützung unserer Sammlung, die Not wird täglich grösser, und wir daheim verdienen, während unsere feldgrauen Kollegen ihr eigenes Leben für uns in die Schanze schlagen müssen, unsere Existenz kräftigen und die eigene Familie oftmals in grosser Not wissen müssen.

Weitere Gaben nimmt jederzeit entgegen

Adolf Sander,
Photograph und Stadtrat, Leipzig-Gohlis,
Gohliser Strasse 53.
(Postscheck: 52346, Leipzig.)

Zur Verarbeitung der Entwicklungspapiere.

Betrachtet man ein sogen. brillantes Negativ in der Durchsicht, so zeigt es für das Auge eine reiche Abstufung der Zeichnung in allen Tönen. In den Schattenpartien ist keineswegs eine leere tote Fläche zu sehen, sondern reiche Gliederung und auch die gedecktesten Lichter sind noch durch sichtbare Zeichnung charakterisiert. Hinterlegt man nun das betreffende Negativ mit einem Stück weissen Kartonpapiers, so beobachtet man eine Erscheinung, die man als erhebliche Verkürzung der Gradation bezeichnen kann. Der Bezirk, in dem die Zeichnung wiedergegeben ist, ist bedeutend kleiner geworden und reicht nur vom tiefsten Schatten bis etwa zu einem Halbschatten. Das Licht, welches von aussen kommt, wird bei der Betrachtung der Platte nur einmal von dieser absorbiert und trifft sonst ungehindert ins Auge. Anders bei dem mit Papier hinterlegten Negativ. Es findet dann nicht nur eine einmalige Absorption des auffallenden Lichtes statt, sondern die Absorptionsverhältnisse werden ungleich verwickelter. Wie beim Durchsichtsbild wird zunächst das Licht von der Negativschicht absorbiert, ehe es auf das Papier gelangt. Das Reflexionsvermögen der Papiere ist verschieden, aber selbst wenn wir es = 100 annehmen würden, müsste trotzdem eine abermalige Absorption der von der Papieroberfläche reflektierten übriggebliebenen Strahlen stattfinden, ehe sie in das Auge des Beschauers gelangen.

Ungefähr das gleiche Aussehen, wie das mit weissem Papier hinterlegte Negativ zeigt nun eine Kopie auf kontrastreich arbeitendem Entwicklungspapier, und zwar bei einer Belichtung, die für die Schatten richtig gewählt war. Steigert man die Belichtungszeit, dann liegt die gleiche Gradation in einem anderen Bezirk des Bildes.

Wie kommt es nun, dass bei Auskopierpapieren ein und dieselbe Emulsion von sehr verschieden charakterisierten Negativen ziemlich gleichartige Resultate liefert? Dort findet ein bedeutender Ausgleich durch die Selbstkorrektur bei der Belichtung statt, der sogen. Schirmwirkung der ankopierten Töne. Die Schattenpartien schwärzen sich bei zunehmender Kopierdauer im Verhältnis nicht so intensiv, während die Lichter weiter durchkopieren.

Bei Entwicklungspapieren liegt die Sache ganz anders. Dort haben wir ein latentes Bild. Wir müssen also durch Anpassung der Emulsion an den Charakter des Negativs die Wirkung herzustellen versuchen, die das Auskopierpapier gewissermassen von selbst ergibt. Dieses Anpassen erfordert vielleicht einige Geschicklichkeit, ist aber nach einiger Uebung zu erlernen.

Bei harten Papieren und kontrastreichen Negativen ist der Unterschied in der Belichtungszeit zwischen Schatten und Lichtern ein so enorm grosser, dass es nicht möglich ist, durch eine irgendwie gewählte Belichtungszeit auch nur einen halbwegs richtigen Abzug zu gewinnen. Je weicher die Gradation des Papieres ist, um so näher kommt man dem normalen, gewünschten Abzug. Bei flachen Negativen liegen die Verhältnisse natürlich umgekehrt.

Es ist nun die Frage, inwieweit Kopien auf Entwicklungspapieren subjektiv beeinflussbar sind. Schafft nun also selbst die Wahl eines höchstempfindlichen Bromsilberpapieres nicht den Ausgleich zwischen Schatten und Lichtern, oder ist dieses im Augenblick der Herstellungsnotwendigkeit nicht am Platze, so muss man zur individuellen Behandlung der Drucke greifen, durch welche die Gradation des Papieres verlängert werden kann.

Zunächst wird man versuchen, durch erhebliche Verlängerung der Belichtungszeit die Härten des Druckes auszugleichen. Dies bringt jedoch einen wesentlichen Nachteil mit sich, der das Bild oft unbrauchbar macht. Durch die Ueberbelichtung werden die Lichter zwar normal, die Schattenpartien aber weit über ihre Negativdeckung belichtet. Um bei der Entwicklung zu vermeiden, dass die Schatten ganz zugehen, ist man gezwungen, die Kopie, sobald sie die gewünschte Dunkelheit erlangt hat, so schnell als möglich aus dem Entwickler zu nehmen, lange vor Beendigung der Ausentwicklung. Es ist selten, dass die so behandelten Bilder keine Entwicklerflecken bekommen, auch sinkt das Bild nach dem Auftrocknen ein und hat einen wenig ansprechenden, faden, charakterlosen Ton, dem jegliche Tiefe fehlt. Wenn man also ein Bild entwickelt und sieht, dass die Schatten richtig kommen und die Lichter erheblich zu kurz — auf welchem Papier es auch sei —, so ist mit einer Verlängerung der Belichtungszeit nicht gedient. Eine Ausnahme macht höchstens das glänzende Papier, weil dies beim Auftrocknen nicht einsinkt, während Papiere mit matter Oberfläche im nassen Zustande noch leidlich aussehen, im trockenen Zustand dagegen rauh und detaillos erscheinen. Hier muss dann die individuelle Behandlung zu Hilfe genommen werden.

Die Konzentration des Entwicklers, also hier eine entsprechend gewählte Verdünnung trägt zu dem gewünschten Ergebnis nicht viel bei.

Es stehen nun eine Anzahl Methoden zur Verfügung, mit Hilfe deren Anwendung — was den äusseren gewünschten Charakter der Kopien anbetrifft — sich ziemlich gleichwertige Resultate erzielen lassen.

So soll an erster Stelle die sogen. intermittierende Entwicklung nach Gaedicke erwähnt werden. Man belichtet eine Kopie auf die Lichter und tut sie in gewöhnlicher Weise in einen beliebigen, nicht zu dünnen Entwickler. Zeigen sich jedoch die ersten Bildspuren, so nimmt man das Bild aus der Entwicklerflüssigkeit heraus, legt es auf eine Glasplatte oder hält es vorsichtig mit den Händen und lässt nur die aufgesaugte Menge des Entwicklers wirken. Die Wirkungskraft der Entwicklerflüssigkeit auf die verschiedenen Bildteile ist nun nicht mehr die gleiche, wie bei normaler Ausentwicklung. Durch das abgespaltene Brom erschöpft sich der Entwickler schneller in den Schattenpartien, während er in den Lichtern ungehindert weiter seine reduzierende Wirkung ausüben kann. Es ist dies ungefähr dasselbe Prinzip, wie bei der Planliegeentwicklung der Platten. Man muss bei dieser Manipulation nur äusserst vorsichtig verfahren, denn naturgemäss trocknet die Entwicklerflüssigkeit vom Rande des Papieres aus am ehesten auf und zieht eine geringere Deckung an diesen Stellen nach sich im Gegensatz zur Mitte des Papieres, wodurch das Bild am Rande an Kraft der Tiefe nachlässt und unbrauchbar wird. Ein leichtes Bewegen des Papieres während der Ausentwicklung an der Luft, oder ein kurzes wiederholtes Eintauchen in den Entwickler steuert dieser Gefahr entgegen.

Ein diesem Prinzip ganz ähnliches Verfahren besteht darin, nach der erfolgten Anentwicklung in der Entwicklerflüssigkeit die Ausentwicklung in reinem Wasser vorzunehmen. Doch auch hier ist Aufmerksamkeit geboten. Da das Papier, um zu seiner richtigen Wirkung zu gelangen, im Wasser unbeweglich liegen muss, kommt es sehr leicht vor, dass das Papier sich wirft, der Entwickler infolge seiner Schwere an den schrägliegenden Flächen des Papieres herunterläuft, dort eine geringere Wirkung als in der eventuell tieferliegenden Mitte des Papieres ausübt und so das gewünschte Endresultat schädigt. Doch diese Zufälle sind durch einige

Achtsamkeit wohl zu vermeiden und hier nur erwähnt, um zu verhindern, dass bei ersten Versuchen die Methode gleich verworfen wird. Als Entwickler eignet sich am besten der an sich weich und wenig kontrastreich arbeitende Metol-Hydrochinonentwickler, doch ist dieselbe Wirkung auch mit anderen auf Bromkalium reagierenden Entwicklern ebenso gut zu erzielen.

(Schluss folgt.)

Rundschau.

— Photechie. Setzt man gewisse Holzarten, Papiere und dergl. unter einem Negativ mehr oder minder lange Zeit einer hellen Lichtquelle aus und bringt dann die exponierte Fläche mit einer Bromsilberplatte in Kontakt, so erhält man auf letzterer ein entwickelbares Bild. Dieses Verfahren, Photechie genannt, hat Dr. Lüppo-Cramer weiter verfolgt; er erzielte nach seinen Berichten in der „Phot. Industrie" Nr. 43 und 47 mit Leichtigkeit gute Bilder auf braunem Papier und weissem Schreibpapier sowie auf glattgehobelten Ahorn-, Erlen-, Tannen-, Rotbuchen- und Pappelholzflächen, ferner auf Harzschichten (erhalten durch Ausgiessen von Kolophonium-, Dammarharz- und anderen Harzlösungen auf Glasplatten). Photechisch unwirksam zeigten sich reines Filtrierpapier und gute Qualitäten schwarzen Papiers, wie sie zum Einpacken photographischer Platten Verwendung finden. Die Kopierversuche wurden derart angestellt, dass die Papiere oder Holzbrettchen unter einem geeigneten Schwarzweiss-Negativ etwa 15 Minuten in der Sonne oder 2 bis 3 Stunden in diffusem Tageslicht exponiert wurden, dann wurden die Flächen mit einer hochempfindlichen Platte auf mehrere Stunden zusammengelegt und danach in üblicher Weise mit Metolsoda entwickelt.

Schon W. J. Russel hatte beobachtet, dass Wasserstoffsuperoxyd in minimalen Konzentrationen (1:1000000) bei seiner Verdunstung die photographische Platte stark affiziert; auch andere Körper vermögen dies. Die Wirkung von Wasserstoffsuperoxyd ist von besonderem praktischen Interesse, da diese Verbindung in der Natur weit verbreitet ist. Es sind daher z. B. alle Harze und harzhaltigen Körper mehr oder weniger auf die photographische Platte wirksam, und das kommt weiter für die Wahl von Packpapieren, von Hölzern für die Kassetten in Betracht. Bedrucktes Zeitungspapier bildet oft in kurzer Zeit der Berührung mit einer Trockenplatte die Schrift entwickelbar ab. Von den Metallen reagiert besonders das Zink, sofern es nicht durch eine Oxydschicht geschützt ist und wenn es in etwas feuchtem Zustande längere Zeit in die Nähe von Trockenplatten kommt. — Russel hat bereits darauf aufmerksam gemacht, dass die Wirkung des Wasserstoffsuperoxyds durch gewisse Verbindungen zerstört werden kann; so machen Eisensulfat, Ferrozyankalium undurchlässig für Wasserstoffsuperoxyd, ebenso auch für Zink oder Terpentinöl. — Als ein praktisches Schutzmittel, indifferent gegen Bromsilber, wurde Manganpapier befunden. Gewöhnliches Filtrierpapier wird durch eine einprozentige Lösung von Kaliumpermanganat gezogen und getrocknet. Es verbleibt so auf dem Papier sehr fein verteiltes Mangansuperoxyd, das Wasserstoffsuperoxyd rasch und vollständig katalytisch zersetzt. Auch andere Verbindungen bewirkten Zersetzung, aber erwiesen sich nicht so zweckmässig. Das Mangansuperoxyd bildet, sei es in Papierpräparation, sei es als Anstrich für Holzflächen, mit einprozentiger Permanganatlösung das bewährteste Mittel, auch gegen die Dämpfe des Terpentinöls.

Spätere Versuche von Lüppo-Cramer ergaben, dass noch mancherlei Verbindungen die bei der Belichtung der Papiere entstehenden Spuren von Wasserstoffsuperoxyd unschädlich machen, so Eisenvitriol, Eisenchlorid, Kaliumferridoxalat, Kupfervitriol, Kaliummono- und -bichromat, Urannitrat, arsenigsaures Kali. Die Papiere wurden in einprozentigen Lösungen dieser Verbindungen kurz gebadet.

Die durch photechische Reaktion nachweisbare Lichtempfindlichkeit gewisser Papiere geht mit einer direkten Lichtempfindlichkeit parallel. Reine Hadernpapiere (photographische Rohpapiere) sind sehr lichtbeständig, Holzschliffpapiere dagegen oft so lichtempfindlich, dass man im Sonnenlichte in wenigen Tagen deutliche braune Kopien zu erzielen vermag.

Aus diesen Versuchen ergaben sich folgende praktische Schlüsse. Packpapiere, Kartonstreifen und andere Gegenstände, die mit photographischen Platten in Berührung kommen, dürfen nicht lange dem Tageslichte ausgesetzt werden bezw. müssen nach einer vorherigen Belichtung im Dunkeln wieder „sterilisiert" werden, wozu einige Tage zureichen. Das genügt aber allein nicht, denn die Ursache der Wasserstoffsuperoxydbildung bleibt bestehen. Man muss vor allem dafür sorgen, dass Holzschliff oder ungeeignete Harzleimung in den Papieren vermieden wird, oder man muss durch Zusatz eines geeigneten Katalysators die schädliche Wirkung beseitigen. Verdächtige Papiere werden dahin geprüft, dass man sie einer starken Lichtquelle aussetzt und dann mit einer hochempfindlichen Platte längere Zeit in Kontakt bringt. Erweisen sie auf letztere keine Wirkung, so ist das Material verwendbar.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Photographischer Verein zu Berlin.

(Gegr. 1863.)

I. Vorsitzender und Vereinsadresse: Hofphotograph **Paul Grundner**, Berlin W. 50, Ansbacher Str. 31, III., Amt Steinplatz 14048. — I. Schriftführer: **Wilh. Hoffschild**, Berlin S. 14, Wallstr. 31. — Für Kassenangelegenheiten: **Reinhold Schumann**, Berlin-Tegel, Hauptstrasse 3, Amt Zentrum 10557, Scheckkonto 13239. — Bibliothek: Fräulein **Pflug**, Berlin W. 30, Viktoria Luise-Platz 6, Amt Lützow 1224. — Diplomskommission: **François Cornand**, Berlin-Steglitz, Strasse am Fichtenberge 11, Amt Steglitz 779. — Rechtsauskünfte: **Fritz Hansen**, Berlin S. 59, Hasenheide 47, Amt Moritzplatz 6391. — Sterbekasse des C. V.: Anmeldungen an **C. Trieb**, Berlin-Steglitz, Albrechtstrasse 130.

Bericht über die Sitzung am 22. Februar im „Weihenstephan-Palast".

Tagesfragen. — Geschäftliches. — Vorlagen. — An der Wasserkante. — Nord- und Ostsee. — Das fette Schwein.

Zur festgesetzten Stunde ist der Besuch der Versammlung noch ziemlich spärlich, und man findet daher vor der Eröffnung der Sitzung noch reichlich Zeit, sich über allerhand wichtige und aktuelle Tagesfragen, wie die Erhöhung der Bierpreise, die kleinen Fleischportionen, rationelle Kaninchenzucht, bestmögliche Verwertung von Hasenfellen usw., eingehend zu unterhalten. Man wird sich nicht einig darüber, ob eine Gänse- oder eine Kaninchenleber wohlschmeckender sei, und auch die berufene Instanz des Vereins in Streitfragen, die vielbeschäftigte Rechtsauskunftsstelle, vermag ausnahmsweise eine bestimmte Entscheidung nicht zu fällen, aber ein behagliches Schmunzeln, das ihre Mundwinkel im Schatten des wallenden Bartes umspielt, lässt darauf schliessen, dass ihr diejenige Leber am besten schmecken würde, die sich jeweilig auf ihrem Teller befände.

Mitten aus diesem interessanten Thema heraus ruft die Glocke des Vorsitzenden an die ernste Arbeit. Ein Brief der Handelskammer sowie ein Rundschreiben des Central-Verbandes gelangen zur Verlesung, der Beitritt zur Sterbekasse wird wiederholt dringend empfohlen. Auf die Erstattung der einzelnen Berichte über das verflossene Vereinsjahr wird Verzicht geleistet, da dieselben in Kürze schon gedruckt erscheinen werden; nur der Kassenbericht des Herrn Schumann wird verlesen. Nachdem der als Revisor gewählte Herr Lampe die tadellose Buchführung und die Richtigkeit des Kassenbestandes anerkannt hat, wird dem Schatzmeister unter Worten des Dankes für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Als Vertreter der Neuen Photographischen Gesellschaft in Steglitz lässt Herr Neumann eine Anzahl wohlgelungener Bilder auf dem „Asug-Gaslichtpapier" herumgehen, die viel Beifall finden und zum Gebrauch dieses neuen Papiers anreizen.

Der angekündigte Redner des heutigen Abends, Herr Professor Dr. Scheffer, ist leider erkrankt und nicht in der Lage, seinen Vortrag zu halten; in dankenswerter Weise hat sich in letzter Stunde Herr Waldemar Titzenthaler bereit erklärt, für ihn einzuspringen, und damit den Abend gerettet. Unter freundlicher Unterstützung des Herrn Friede beschert uns Herr Titzenthaler einen Projektionsvortrag: „Von der Wasserkante."

Zuerst grüssen uns die hohen Türme unserer vielgepriesenen Hansestadt Hamburg; im Fluge ziehen interessante Bauwerke und reizvolle, charakteristische Kanäle, wie sie in grosser Anzahl die Stadt durchqueren, an uns vorüber, bis wir dann zum weltberühmten Hafen gelangen, der damals noch, als die Aufnahmen entstanden, voller Leben war und heute leider so still geworden ist; hoffentlich nicht mehr auf lange Zeit! Dann geht es die Elbe entlang nach Cuxhaven. Die „Alte Liebe" und die „Neue Liebe", die so manchem Auswanderer den letzten Scheidegruss des deutschen Festlandes gespendet haben, tauchen auf und in schneller Fahrt geht es hinaus nach dem meerumrauschten Helgoland. Wieviel frohe Erinnerungen erwachen bei seinem Anblick und welche hohen und zuversichtlichen Erwartungen knüpfen sich heute an seinen Namen! Den bekanntesten Nordseebädern wird ein kurzer Besuch abgestattet, gerade noch ausreichend, um einen Blick auf das bunte Badeleben mit seinen intimen Reizen werfen zu können und immer wieder erfreuen dazwischen herrliche Aussichten auf das gewaltige, brausende Meer. Es geht einem ordentlich das Herz auf, wenn man die wildschäumenden Wogenkämme hoch aufspritzen sieht, man vermeint das Rauschen und Brausen im Ohr zu vernehmen, und dann packt einen gleichzeitig die Wut darüber, dass man dies alles so lange entbehren musste.

Von der wildromantischen Nordsee führt uns der Vortragende an die friedlicheren Gestade der sanfteren Ostsee. Die schöne neue „Lange Brücke" der alten Hafenstadt Stettin bietet eine malerische Aussicht auf die breit und behäbig dahinfliessende Oder mit „ihrer Schiffe mastenreichem Wald" und erweckt Heimatserinnerungen. Von da geht es in schnellem Wechsel nach Kolberg, der „Villenkolonie von Berlin", nach dem freundlichen und gemütlichen Rostock mit seinem Leibbad Warnemünde, nach dem altertümlichen Stralsund und der vielgerühmten und besungenen Insel Rügen. Da ragen sie noch immer in ihrer unschuldsfarbenen Schönheit empor, die alten verwitterten und zerklüfteten, zackigen Kreidefelsen mit ihrem vorspringenden sagenumsponnenen Königstuhl, von dem man eine so herrliche Aussicht auf das weite wogende Meer geniesst.

Gierig leckt und frisst die See an dem harten Gestein und zieht und zupft an den knorrigen alten, wunderlich geformten Wurzeln der hohen Laubbäume, in heissem Bemühen, sie in ihr feuchtes Element hinabzureissen. Droben aber an den Wipfeln und Gipfeln zaust und zerrt, zumal im Frühjahr und Herbst, der Sturm, der rauhe Geselle und vereint seine Kräfte mit den aufgepeitschten Wogen, um die Bäume zu Fall zu bringen. Und die hohen Stämme biegen und beugen sich, sie knarren und ächzen und stöhnen, dass es

Hessischer Photographen-Bund (E. V.).

Unseren verehrlichen Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, dass es uns nach Behebung entgegenstehender Schwierigkeiten nunmehr möglich ist, den Zeitpunkt unserer nächsten Bundesversammlung festzusetzen. Dieselbe findet am Montag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr, im „Kaisersaal" zu Darmstadt (Grafenstrasse) statt.

Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, nunmehr die Bilder zu der geplanten Ausstellung von Arbeiten ohne Platin unverzüglich in Angriff zu nehmen. Es sollen nicht mehr als sechs Stück, nicht grösser als 18×24 cm und unter Glas mit Aufhänger versehen sein. Wir rechnen auf die Beteiligung aller und bitten, dem unterzeichneten Schriftführer Mitteilung von ihrer Mitwirkung zukommen zu lassen.

Für den Vorstand
I. A.: Alb. Fraatz, Schriftführer.



manchmal gar schaurig durch den tiefen Wald klingt, aber sie lassen sich nicht unterkriegen, und noch Jahrhunderte lang werden sie mit ihren dichtbelaubten Kronen dem einsamen Wanderer ein schattiges Ruheplätzchen gewähren, und die Liebespärchen werden nach wie vor, je toller es der Sturm treibt, desto enger unter dem schützenden Laubdach zusammenrücken. — Ein ganz wunderschönes Stimmungsbild, Sonnenuntergang bei Hiddensee, beschliesst die Vorführung, und wenn es nicht schon so viele andere Bilder vorher hätten erkennen lassen, so würde dieses letzte allein genugsam beweisen, dass der Vortragende seine Aufnahmen nicht nur mit offenen Augen, sondern auch mit fühlendem Herzen hergestellt hat; der warme Beifall, der seinem auch rhetorisch vollendeten Vortrage folgt, ist ehrlich verdient.

Und dann geht es wieder zurück in die Wirklichkeit. Eine kleine Gruppe, deren Appetit anscheinend durch die scharfe Seeluft stark angeregt wurde, steckt die Köpfe zusammen und lauscht andächtig mit staunenden Blicken einem Separatvortrag: „Ich sage Ihnen, ein Paar Schinken hat das Beest gehabt und so 'ne Menge Speck", und dabei breitet der Redner beide Arme weit aus. — Donnerwetter, denkt man, hat der Mann aber ein Schwein gehabt!

Paul Grundner, I. Vorsitzender. Wilh. Hoffschild, I. Schriftführer.

Photographen-Innung (Zwangsinnung) zu Berlin.

Ordentliche Versammlung

am Donnerstag, den 19. April, abends pünktlich 8 Uhr, im Jagdsaal „Weihenstephan-Palast", Friedrichstrasse 176/177.

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Bericht über den Central-Verband.
3. Antrag Haynn: Auswärtige Mitglieder sollen dieselben Ordnungsstrafen zahlen wie die Berliner.
4. Antrag Steinberg: Die Ordnungsstrafen bei öfterem Fehlen zu erhöhen.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender. Hermann Böbers, II. Schriftführer.

Die gesandte Karte lautet auf die Person und ist nicht übertragbar; sie gilt als Anwesenheitsbeweis (§ 22 der Satzungen) und muss am Eingang des Versammlungsraumes abgegeben werden.

Fernbleiben von der Innungsversammlung ohne genügende Entschuldigung wird durch Ordnungsstrafe geahndet. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder Abwesenheit vom Wohnsitz.

(Rauchen im Sitzungssaal nicht gestattet.)

Photographen-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Merseburg.

Am 4. April verschied unerwartet unser verehrter Obermeister, Herr Hofphotograph

Ernst Motzkus.

Seine Verdienste, die er sich um die Innung erwarb, und seine kollegiale Liebenswürdigkeit werden ihm ein bleibendes Andenken sichern.

Halle a. S., den 7. April 1917.

Der Vorstand.



Zwangsinnung für das Photographengewerbe in den Stadt- und Landkreisen Hannover und Linden.

Einladung zur Hauptversammlung am 25. April, abends 8 Uhr.

Tagesordnung.

1. Besprechung wichtiger Innungsangelegenheiten.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Aufstellung eines Haushaltsplanes.
4. Verschiedenes.

I. A.: Tremper, Beisitzer.

Entschuldigungen sind nur durch nachweislichen Heeresdienst oder Krankheit gültig. Es wird auf § 2 unserer Innungsstatuten hingewiesen.

Photographen-Zwangsinnung Kempten i. Allgäu.

Einladung

zu der am Freitag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr, beginnenden Frühjahrsvollversammlung im „Restaurant Röck", Bahnhofplatz, in Kempten.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorsitzenden über die Vereinstätigkeit der letzten 3 Jahre.
2. Vorlesung des Protokolls der ersten Frühjahrsversammlung am 27. März 1914 durch den Schriftführer.
3. Bericht des Kassierers und Entlastungserteilung.
4. Haushaltplan für 1917. Derselbe liegt zur Einsichtnahme vom 13. April an täglich zur üblichen Geschäftszeit beim stellvertretenden Vorstand, Bahnhofstrasse T 1, auf.
5. Vorstandswahl.
6. Anträge und Aussprache.

Zur Beachtung: Anträge zur Versammlung sind 48 Stunden vor Beginn beim stellvertretenden Vorstand schriftlich einzureichen. Der Vorstand.

Kriegsteilnehmer aus dem photographischen Berufe.

Beförderung:

Photograph Walther Bachmann (Sohn des Inhabers der Firma Möllendorf & Bachmann-Stettin) ist vom Vize-Flugmeister der Marine zum Leutnant der Reserve befördert.

Das Eiserne Kreuz erhielten:

Adolf Dames-Heringsdorf, Gefreiter in einem Artillerieregiment im Westen. — Hofphotograph Ernst Gottmann-Heidelberg, Feldwebel in einem Bataillon in den Vogesen (mit Anerkennung im Tagesbefehl der betreffenden Landwehrbrigade, nachdem ihm bereits vor 2 Jahren die badische silberne Verdienstmedaille im Felde verliehen worden war).

Personalien.

Am 2. April feierte Herr Henry Peters den Tag, an welchem er vor 25 Jahren in die Lichtbildnerei von Rudolf und Minya Dührkoop-Hamburg, Jungfernstieg 34, eintrat. Die Chefs überreichten ihrem verdienten Mitarbeiter ein grösseres Geldgeschenk, der Süddeutsche Photographen-Verein widmete ihm seine Goldene Medaille, der Sächsische Photographen-Bund, die Photographische Gesellschaft Hamburg-Altona Ehrenurkunden und das Personal der Firma wertvolle Geschenke. Hamburger und auswärtige Firmen ehrten ihn gleichfalls durch Geschenke und zahlreiche Blumenspenden. Telegramme trafen ein für den ausgezeichneten Vertreter und Mitarbeiter der genannten Firma seit so vielen Jahren.

Gestorben sind: Hofphotograph Ernst Motzkus-Halle. — Photograph Eduard Heid-Rastatt.



Kleine Mitteilungen.

— Kriegsauszeichnungen in der optischen Industrie. Von allen den zahlreichen Industriezweigen, die im Dienste der Kriegstechnik stehen, dürfte kaum ein zweiter von so grosser Bedeutung sein wie die optische Industrie, die durch Schaffung der mannigfachsten Präzisionsinstrumente ganz wesentlich zur Ueberlegenheit der deutschen Waffen beigetragen hat. Die Anerkennung für diese umfangreiche, weitverzweigte Tätigkeit kommt unter anderem auch in einigen Auszeichnungen zum Ausdruck, die kürzlich dem Vorsitzenden des Direktoriums der Optischen Anstalt C. P. Goerz, Aktiengesellschaft in Berlin-Friedenau, Herrn Direktor F. Hahn, verliehen wurden. Herr Direktor Hahn erhielt vom König von Bayern das König Ludwig-Kreuz für Heimatverdienste während der Kriegszeit und vom Grossherzog von Mecklenburg das Mecklenburg-Schwerinsche Militär-Kreuz verliehen.

— Herr Oskar Bohr, der Inhaber der bekannten gleichnamigen photographischen Handlung in Dresden, wurde zum Hoflieferanten der Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen, ernannt.

— Die Firma Otto Perutz, Trockenplattenfabrik München, zeichnete auf die sechste Kriegsanleihe 40000 Mk.

— Königshütte. In der Dunkelkammer des photographischen Ateliers Kaiserstrasse 7 brach Feuer aus. Die Dunkelkammer ist ausgebrannt. Der Schaden beträgt 1000 Mk. und ist durch Versicherung gedeckt.

Gerichtswesen und Verwaltung.

Zur Verantwortlichkeit des Filialeleiters. [Nachdruck verboten.] Ist ein Filialeleiter für Anordnungen verantwortlich zu machen, die ihm von seinem Hauptgeschäfte zugehen, an denen er nichts ändern kann, auch wenn sie gegen die Bestimmungen einer behördlichen Verordnung verstossen? Mit dieser die Geschäftswelt interessierenden Frage hatte sich das Schöffengericht Leipzig in einer Anklagesache zu beschäftigen, die sich gegen den Leiter des Zweiggeschäftes einer Leipziger Firma richtete, und zwar wegen Verstosses gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1916, betreffend die Veranstaltung von Ausverkäufen. Die Angelegenheit lag folgendermassen: Kurz vor dem Inkrafttreten der Verordnung betreffend die Beschlagnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren am 1. August v. J. erhielt der Angeklagte von seinem Hauptgeschäfte Plakate zum Aushange in den Schaufenstern der von ihm geleiteten Filiale, auf denen darauf hingewiesen wurde, dass die genannten Waren noch ohne Bezugscheine abgegeben würden; auf anderen Plakaten hiess es „Saisonausverkauf in allen erlaubten Abteilungen“. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, dass er auf die Abfassung der Plakate keinerlei Einfluss gehabt habe, sie seien ihm fix und fertig zugegangen mit der Anordnung, sie in den Schaufenstern auszuhängen. Dieser Anordnung habe er als Angestellter nachkommen müssen. Das Schöffengericht nahm indessen den Rechtsstandpunkt ein, dass der Angeklagte schuldhaft gehandelt habe. Der Zweck der Plakate war, den Verkauf der Waren zu beschleunigen, was aber gerade verhindert werden sollte; es war in der Zeit, da die Beschlagnahme unmittelbar bevorstand, was auch nicht unbekannt war. Der Angeklagte wird das auch sehr wohl gewusst haben, und selbst, wenn ihm dieses Wissen abging, hätte ihn eine kurze Ueberlegung auf den richtigen Gedanken bringen müssen. Mit Rücksicht darauf, dass der Angeklagte die Anordnungen seines Vorgesetzten ausgeführt und nicht aus eigenem Antriebe gehandelt hat, andererseits aber, dass er sich einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat, erkannte das Schöffengericht auf eine Geldstrafe von 50 Mk. sk.

Für die Redaktion verantwortlich: Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. Miethe in Berlin-Halensee, Halberstädter Strasse 7; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S.

Helft uns siegen!



zeichnet die Kriegsanleihe



Druck von Wilhelm Knapp in Halle a. S.